

Zwölfter Sonntag.

Otto hat mir Alles vorweg geschrieben und hat gar nicht bedacht, daß mein Sonntag war. Nun soll ich das kleine Märchen schreiben, welches die liebe Mama uns erzählte, und sie hat es mir aufgeschrieben.

Die Geschichte von den Gräsern.

Ein guter Geist hat die Gräser unter seinen Schutz genommen; ihm verdanken sie das lichte, grüne Kleid, welches er ihnen, besonders am Morgen, mit Perlen und Tüwelen so schön zu schmücken pflegt, daß, wer es sieht, stauend stille steht, und die zaubervolle Pracht bewundert.

Den Gräsern ergeht es wie den Menschen, sie haben eine Kindheit, eine Jugend und das Alter, als das Ende

von Allem. So lange die Grashalme Kinder sind, und jung sind, erfreut ihr Anblick; sie schmücken die Erde, sind fröhlich und guter Dinge, und flüstern leise und anmuthig miteinander. Zwischen ihnen sprossen Blumen hervor, sie bilden den Garten der Käfer, der Mücken und Fliegen, wie den der reizenden Libellen, und gar vieler Insekten. Ueberall in diesem Garten ist Leben; kleine schöne, rothe und grüne Käfer schaukeln sich auf den Halmen und den feinen Blüthenstengeln, und der schwerfällige Frosch hüpfet mit aufgesperrtem Maule zwischen diesen Herrlichkeiten umher. Ueberall ist Duft, Freude und Anmuth.

So geht es zu in jenem Garten, so lange die Gräser Kind und sehr jung sind. Sobald sie älter werden, höher und breiter, kleiden die Perlen und Juwelen sie so nicht mehr, sondern hängen schwerfällig an ihnen hernieder, sie beugen ihre sorgenschweren Häupter gegen einander, und aus dem leisen Gekose wird ein vernehmliches Rauschen. Für die Käfer und Insekten sind sie jetzt gleich Urwäldern, in denen Jene sich verlieren und nicht durchzudringen vermögen. Die Jugendpracht ist dahin, das Alter ist gekommen. —

Da rufen die Grashalme den guten Geist an, der sie beschützt, und sprechen: „Wir waren schön und jung und wie der Garten der Erde, aber jetzt, da wir verständiger geworden, möchten wir auch Nutzen schaffen, gleich den Menschen um uns her, durch welche so Vieles geschieht, während wir müßig dastehen.“ —

Der gute Geist sprach: „Euer Wunsch soll erfüllt werden; die Menschen haben die Jugend und das Alter, aber auch den Tod, auch Ihr sollt sterben, und durch Euern Tod nützlich werden.“ Und auf seinen Ruf erschienen die Schnitter, und die Gräser beugten willig ihre Häupter unter der Sense, der Verheißung gedenkend: „Durch Euren Tod sollt Ihr nützen.“

* * *

Als Mama fertig war, fragte sie: „Nun, was sagt Ihr zu meinem kleinen Märchen?“ Otto und Wilhelm sagten: „Ach, das ist hübsch!“ Ich sagte aber: „O Mama, das ist ja gar nicht lustig, der Frosch darin ist ein bißchen spasshaft, aber sonst kann man gar nicht darüber lachen.“ „Nun,“ antwortete Mama, „da werde ich wohl nächstens ein lustiges Geschichtchen für meine Kleine erzählen müssen.“

Da riefen wir alle Drei: „Ja, ja, Mama, aber recht lustig!
— Recht tüchtig lustig!“

Nun habe ich die Geschichte erst erzählt, jetzt bin ich nur so besorgt, daß ich nicht Alles in der Ordnung schreibe von heute Morgen, denn heute ist Sonntag. —

Zuerst war das Frühstück und ich bekam ein Stück Zucker in meine Milch, dann las Mama ein schönes Gebet und wir Alle ein Stück aus der Bibel. — Nachdem gingen wir hin und besuchten alle unsere Thiere, und suchten Tante Susanne auf, die jetzt keine Kräuter trinkt, sondern Brunnen. Ich sagte: „Tante, laß mich mal schmecken.“ Das that sie auch, aber das schmeckte ganz abscheulich! — Tante ging mit uns auf die Wiese und sagte: „Nun will ich Euch eine schöne Schnurre erzählen.“

Auf einer Wiese standen ein Esel und eine Ziege neben einander; die Ziege meckerte, der Esel schrie und der Hund des Schäfers lief herzu und heulte, und ein Kalb, welches sich ganz in der Nähe befand, schrie aus allen Kräften: Bäh! Das war natürlich eine sehr hübsche Musik, und ein kleines, friedfertiges Lamm kam herbeigerannt, und rief: „O, meine gnädigen Herrschaften, machen Sie doch, wenn

ich bitten darf, nicht solchen Mordspektakel, es ist nicht zum Aushalten!" die Ziege erwiderte: „Ja, daran bin ich ganz unschuldig, meine Gute, mein bißchen Meckern werden Sie gar nicht haben hören können, das war nicht der Rede werth.“ Der Hund sprach: „Ich bin ein grundguter Kerl, und niemals vorlaut, durch mich werden Sie keine Kopfschmerzen bekommen, das versichere ich.“ Das Lamm ward ganz betroffen und erwiderte, auf das Kalb blickend: „So war es vielleicht der junge Herr hier?“

Das Kalb gloszte das Lamm an, und sagte: „Ich habe noch nie etwas Anderes als Bäh gesagt, davon werden Sie doch nicht in Ohnmacht fallen?“ — Das arme Lamm ward immer verlegener, verbeugte sich gegen den Esel und sprach: „Dann waren Sie es wohl, gnädiger Herr?“ Der Esel aber sah das Lamm hochmüthig an und schrie: „I — a! I — a!“ da jubelten alle Thiere und riefen: „Er ist es gewesen, er sagt ja, er sagt ja!“

Wir lachten Alle und Tante lachte mit. „Ach,“ sagte sie, „wenn das Euch freut, solch' kleiner Schnurren weiß ich viele, und nun vertröstete sie uns auf den nächsten Sonntag. Das wird Wilhelm dann wohl zu erzählen haben.

Als wir nach Hause kamen, plättete ich für meine Kinder. Das that sehr Noth, denn das Zeug sah nicht schön aus, und als mein kleines Eisen heiß gemacht ward, fragte ich Marie: „Marie, was essen wir heute?“ Erst wollte sie es nicht sagen, und that ganz geheimnißvoll, aber ich faßte sie um den Hals und bat, da flüsterte sie ganz leise „Kirschkuchen“. Wie sprang ich umher! Das ist ein Spaß, und ich hatte gar nicht auf Kuchen gehofft.“ —

Jetzt kann ich nicht mehr schreiben, es wird gleich angerichtet und ich muß mir noch die Hände waschen, das Haarbürsten und einen reinen Kragen umbinden. Mama ging eben durch das Zimmer und sagte: „Spute Dich jetzt, daß Du fertig wirst, denn Du weißt, wer zu spät bei Tische erscheint, bekommt keine Suppe.“ Ich will mich in Acht nehmen!

Marie.
